

Erhard Schiel - 30 Jahre Radierkunst vorgeführt

Dass es schon dreißig Jahre sein sollen, darüber staunt Erhard Schiel selbst am meisten. „Ich kann es kaum glauben, dass ich diese dreißig Jahre durchgehalten habe!“ Gemeint sind seine kostenlosen Vorführungen zur Radierkunst für Touristen, Schulklassen und private Gruppen.



„Meine erste Vorführung sollte ich im Museum in Neumünster machen. Ich war aufgeregt, hatte mich aber gut vorbereitet. Eine Gruppe Jugendlicher sollte kommen. Und dann kam sie, die Gruppe, die rasch auf 150 Jugendliche anwuchs. Am liebsten hätte ich die Terrassentür aufgemacht und wäre davon gelaufen. Irgendwie habe ich es aber überstanden und sogar Freude daran empfunden!“



Im Laufe der Jahre zeigten viele Schulklassen Interesse an seiner Arbeit. Erhard Schiel fuhr sogar mit seiner Ausrüstung zu einer Grundschule nach Gelsenkirchen und freute sich riesig über die quirligen, unbefangenen, aber hoch motivierten Kleinen. Die meisten Vorführungen fanden jedoch in den Sommermonaten abends für die Gäste des Nordseebades statt. Der Kontakt mit den Menschen ist Erhard Schiel wichtig. Begeistert beschreibt er die einzelnen Stadien seiner Arbeit, scherzt und freut sich über aufmerksame Fragen.

Um die Kunst des Radierens begreiflich zu machen, zeigt

Erhard Schiel zunächst ein Selbstbildnis Rembrandts, eine Kaltnadelradierung aus dem Jahre 1648. „Da hat er in den Spiegel geschaut und sich am Fenster sitzend gezeichnet.“

Es geht darum, das gleiche Bild viele Male zu erzeugen, von einer Vorlage also immer wieder neue Abdrücke zu machen. Die Vorlage (das Bild) muss aus hartem Material sein. Je härter, desto besser. Metall, aus dem man Flächen heraus schaben, in das man dicke, dünne und allerfeinste Linien hinein sticheln kann, war gefragt, das Kupfer. Wer da seinen Namen hinein ritzt, der kann ihn hinterher allerdings nur lesen, wenn die Buchstaben seitenverkehrt ins Metall kamen. Das spiegelverkehrte Bild muss man schon im Kopf haben, denn aus dem Metall kann man schlecht einen Fehler „ausradieren“.

Erhard Schiel wärmt eine von ihm gravierte Kupferplatte an, um die Farbe darauf leichter verteilen zu können. Dann wischt er sie sorgfältig mit einem Gazetuch wieder ab. „Ich wische nicht die Vertiefungen aus.“ Exakt an markierten Punkten des Drucktisches wird erst die Kupferplatte, dann das schon vor sechs Stunden eingeweichte Papier sorgsam darüber gelegt.

Unter Mithilfe eines Gastes wird der Druck der Walzen eingestellt und dann der Drucktisch mit

der Platte dazwischen langsam mit Hilfe des großen Drehrades vorwärtsgeschoben. Als alles wieder freigelegt wird, kann Erhard Schiel ein klar gedrucktes Bild, eine Radierung, vorzeigen. Wie bei seinen Vorführungen üblich verschenkt er diesen Druck. Darüber hinaus erklärt er je nach Zuhörerschaft noch seine komplizierteren Radierungen, die aus zwei, drei und sogar aus vier Platten oder die in Mezzotinto-Technik hergestellt werden. Seine eigenen Radierungen lässt er allerdings in einer professionellen Werkstatt drucken, um eine gleichmäßig gute Qualität seiner Drucke zu erhalten.

Die von ihm auch weiterentwickelten Techniken, die er meisterhaft beherrscht, will er nun nach dreißig Jahren regelmäßiger Vorführungen nur noch angemeldeten Besuchergruppen zeigen. „Ich hoffe, den Besuchern in all den Jahren meine Liebe zu dieser alten Kunst ein wenig vermittelt zu haben!“

